

Motivation statt Dirigismus

Die persönlichen Thesen des Dortmunder
Universitätsrektors Detlef Müller-Böling
zur Hochschulpolitik

Eine an den künftigen Erfordernissen orientierte Hochschulpolitik verlangt klare Positionen, die das in jüngster Zeit skizzierte mediale Zerrbild über die deutschen Universitäten nachhaltig korrigieren. Ich mache die künftig notwendige Hochschulsteuerung an fünf Thesen fest.

1. Die Einheit von Forschung und Lehre ist als traditionelle Stärke der deutschen Universität aufrechtzuerhalten. Diese Einheit ist aus dem Lot geraten – von einer forschungsbezogenen Lehre hin zur wissensvermittelnden Lehre mutiert. Wir müssen zu einer breiten innovativen Interdependenz zurückkehren.

2. Unabdingbare Zugangsvoraussetzung für ein universitäres Studium bleibt das Abitur. Die Diskussion um die Hochschulzugangsberechtigung ist ein Scheingefecht, das von unseren wahren Problemen ablenken soll. Für jeden Bildungswilligen stehen bei uns ausreichende Nachqualifizierungsmöglichkeiten bis hin zur Universität offen.

Die folgenden Thesen beziehen sich auf eine stärkere wettbewerbliche und leistungsorientierte Steuerung der Universitäten:

3. Die Grundfinanzierung im Bereich der Lehre sollte über „Studien-Gutscheine“ der Studenten erfolgen. Jeder Abiturient erhält mit seinem Abiturzeugnis einen Studien-Gutschein, der ihm das Recht zu einem Studium an einer bundesdeutschen Hochschule gibt. Diesen Gutschein gibt er an der Univer-

sität seiner Wahl ab, die ihn im jeweiligen Wissenschaftsministerium einlösen kann. Auf diese Weise ist gesichert, daß erstens die Studentenströme frei gelenkt werden, und zweitens die Mittel der Nachfrage entsprechend fließen.

4. Das Universitätssystem muß insgesamt dereguliert werden, um handlungsfähiger zu werden. Anpassungen an veränderte Verhältnisse setzen Freiräume im Personal-, Haushalts- oder Prüfungsrecht voraus. Dabei dürfen weder der Beamtenstatus für Professoren, noch das Jährlichkeitsprinzip des Haushalts oder die jetzigen Prüfungs- und Studienordnungen tabu sein.

5. Ein nach außen wettbewerblich orientiertes System bedingt auch nach innen eine Steuerung nach Leistungskriterien. Dies bedeutet eine Ressourcenverteilung nicht nur nach Studienanfängerzahlen, sondern auch nach Absolventenzahlen ebenso wie nach Forschungserfolgen, gemessen an Publikationen, Drittmitteln oder ähnlichem.

Eine auf diesen fünf Grundsätzen basierende Hochschulpolitik würde eine autonome, sich selbst steuernde Entwicklung der Universitäten ermöglichen, die allemal erfolgreicher sein wird als eine auf Dirigismus und Außensteuerung ausgerichtete Politik. ■

Der Beitrag ist ein Nachdruck aus der Dortmunder Universitätszeitung „Unizet“ vom 22. 7. 1992.